

Soll Dinge von A nach B befördern, Strom erzeugen und Wasser filtern: Das von Vincent Callebaut entworfene Frachtschiff „Physalia“, hier in der Unterwasseransicht.
© Vincent Callebaut Architecture, 2010

AUSSTELLUNG

(re)designing nature | Neue Positionen des Umgangs mit der Natur

Die zunehmende Verwüstung unserer Umwelt, damit einhergehend Artenschwund und Klimawandel können durchaus den Eindruck erwecken, das Verhältnis des heutigen Menschen zur Natur sei von Grund auf gestört. Susanne Witzgall, Florian Matzner und Iris Meder, die Kuratoren von „(re)designing nature. Aktuelle Positionen der Naturgestaltung in Kunst und Landschaftsarchitektur“, sehen jedenfalls genug Anlässe, unseren Umgang mit der Natur völlig neu zu überdenken. Ihre Ausstellung im Wiener Künstlerhaus will somit mehr sein als eine Sammlung thematisch zusammengehörender Objekte; sie soll eine Plattform für neue Positionen im Umgang mit der Natur bieten und den Besucher zur Reflexion über seine eigene Einstellung zur Umwelt anregen.

Die Ausstellungsobjekte lassen sich in drei Kategorien einordnen: erstens kritische, reflektierende Kunst, zweitens engagierte Landschaftsplanung und drittens technoide Zukunftsvisionen. Im ersten Saal versperrt ein Berg aus Bitumen-beschichteten Styropor-Tafeln den Weg; die Platten haben die Größe der Grundfläche eines einzelnen PKW-Parkplatzes. Die eigens für die Schau entwickelte Installation der niederländischen Künstlergruppe Observatorium symbolisiert den öffentlichen Raum, den wir für das Abstellen von Fahrzeugen verschwenden. Auch die Künstlerin Paula Hayes setzt sich mit dem Verhältnis des Stadtmenschen zur Natur auseinander. Das von ihr gestaltete „Living Necklace“ ermöglicht dem naturfernen Großstädter, seine Pflanze immer bei sich zu haben – in einem Anhänger am Hals.

In der zweiten Kategorie werden Projekte vorgestellt, deren Anliegen es ist, die Natur in den städtischen Raum zu bringen. Vor allem Umnutzungsprojekte zur Steigerung der Lebensqualität in Städten wie der New Yorker High Line Park. Aufschlussreicher sind jedoch die Projekte, deren Urheber mit landschaftlichen Interventionen soziale Ungleichheit oder Benachteiligung ausgleichen wollen, so mit der Einrichtung von Anwohnergärten in Detroit oder dem Bau von Stegen durch ein an einen Slum angrenzendes Sumpfgebiet in Dhaka, Bangladesch – durchweg einfache, aber effiziente Konzepte.

Die dritte Gruppe beinhaltet Projekte, deren Verfasser versuchen, mit Hilfe von Technologie und Bionik die Umwelt zu schützen, ohne dass wir unseren Lebensstandard signifikant einschränken müssten. Am prägnantesten: die Transportmittel des belgischen Architekten Vincent Callebaut. Das von ihm entworfene Frachtschiff Physalia ist energieautark, über photovoltaische Zellen auf dem Dach generiert es sogar mehr Strom, als es verbraucht, und über sein Gründach reinigt es zudem das Wasser der Flüsse, die es befährt. Die professionellen Renderings, die das Gefährt darstellen, erwecken den Eindruck, als könnte es ohne Umschweife gebaut werden.

Insgesamt bietet die Ausstellung einen umfassenden Überblick darüber, wie sich Design, Landschaftsplanung, Architektur und Kunst gerade zum Thema Natur äußern. Man wünschte sich an mancher Stelle aber doch eine stärkere thematische Vertiefung. *Agnes Dransfeld*

(re)designing nature. Aktuelle Positionen der Naturgestaltung in Kunst und Landschaftsarchitektur | Künstlerhaus k/haus, Karlsplatz 5, 1010 Wien | ► www.k-haus.at | bis 23. Januar | Der Katalog (Hatje Cantz) kostet 29,80 Euro.

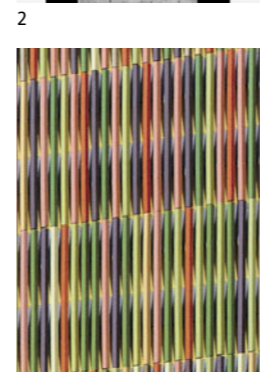
SCHULARCHITEKTUR

Bildung.Bauen | Themenwochen des BDA Nordrhein-Westfalen

Vom „Raum als drittem Lehrer“, d.h. von dem Beitrag, den Architektur für Bildung und Erziehung leisten kann, ist in regelmäßigen Abständen die Rede. Einst gab es die Zwergschule (heute noch auf den Halligen-Inseln zu finden), in den 1970er Jahren galt das Motto der Bildung für möglichst alle, das in Großprojekten auf der grünen Wiese seinen Niederschlag fand. In den 80er Jahren waren es bunte, von den Schülern mitgestaltete Räume und Pausenhöfe, und neuerdings sind es u.a. in die Innenstädte zurückgekehrte Einrichtungen, die mit Büros und Wohnungen ein gemeinsames Dach nicht nur aus Kostengründen teilen. Schulbauten spiegeln vor allem die pädagogischen und gesellschaftspolitischen Ziele ihrer Zeit wider.

Über den zeithistorischen Aspekt hinaus reizt bei diesem Thema offenbar auch das – vielleicht sogar empirisch belegbare – Einflusspotenzial von Architektur auf menschliches Verhalten generell. Insofern könnten entsprechende Effekte auf die Schülerseele die Probe aufs Exempel einer neuen Debatte über die Wirkung bestimmter architektonischer Codes sein. Der BDA-Landesverband Nordrhein-Westfalen jedenfalls hat sich in seiner zweiwöchigen Veranstaltungsreihe „Bildung.Bauen“ mit der Frage nach den heutigen Lernorten befasst und von Ausstellungen über Fachexkursionen bis zu Podiumsgesprächen von Aachen bis Münster die Teilnehmer durch ein Potpourri an Aktionen zur Diskussion ermuntert: Tragen abwechslungsreiche Räume tatsächlich dazu bei, leichter und effektiver zu lernen, verändern sie das soziale Verhalten und die Motivation? Fördert die Aula das Gemeinschafts- und Identitätsgefühl der Schule? Wir groß müssen die Räume sein?

Laut dem Erziehungswissenschaftler Christian Rittelmeyer sprechen aktuelle Untersuchungen aus den USA für die Relevanz solcher Aspekte. Eine der offenen Fragen ist die, wie entweder heimelig und bunt oder rational und kühl die architektonische Anmutung ausfallen soll und darf, wobei bei der gerne dazu eingeholten Einschätzung von Schülern auch deren Alter ins Kalkül gezogen werden muss. In den Niederlanden, so die Architektin und Publizistin Marlies Rohmer, zeigt sich der Trend, Schulen in den urbanen Kontext zu reintegrieren; mit Schulräumen, die als Kulturveranstaltungsort oder Sportstätte kommunale Aufgaben mitübernehmen, lassen sich soziale Brennpunkte in der Tendenz offenbar vermeiden. Auch der Stadtteil, so Publizist Gerd Kähler, profitiert von der Schule als sozialer Institution. Bei allen strittigen Fragen im Detail, eines blieb offenkundig: Nicht nur dass die Kommunikation zwischen Architekten und Lehrern noch lange nicht ausreichend geübt wird. Vor allem sind auch die Kommunen als die üblichen Bauherren in den Dialog stärker einzubeziehen. Diese aber waren auf den Veranstaltungen kaum zu sehen. *Frank Maier-Solgg*



WER WO WAS WANN

1 Nach Köln! | Ob es möglich sein wird, tatsächlich mit der Bahn anzureisen, hängt wohl nicht zuletzt vom Wetter ab. In jedem Fall aber steht die vorletzte Januarwoche in der Domstadt wie jedes Jahr ganz im Zeichen des Möbels. Zwischen 18. und 23. Januar haben sich auf dem Messegelände die Aussteller der „imm cologne“ eingemietet. Parallel dazu findet überall in der Stadt wieder die vom Büro Sabine Voggenreiter organisierte „Passagen – Interior Design Week Köln“ statt. ► www.imm-cologne.de
► www.voggenreiter.com

2 Bild für Bild | heißt die Ausstellung, mit der das Museum Ostwall in den neu bezogenen Räumen im Dortmunder U (Bauwelt 45.10) sein Wechselausstellungsprogramm eröffnet hat. Gezeigt werden Werke zeitgenössischer Kunst aus der Sammlung des Centre Pompidou – Skulpturen, Fotografien, Gemälde, Videoinstallationen und Filme, darunter Richard Serras „Hand Catching Lead“ aus dem Jahr 1968 (Foto) und Gordon Matta-Clarks legendäre Aufschnittaktion „Conical Intersect“. Bis 25. April im Museum Ostwall im Dortmunder U, Leonie-Reygers-Terrasse, 44137 Dortmund. ► www.museumostwall.dortmund.de

Letzter Aufruf | Noch bis 28. Januar können sich junge Architekten für den mit 10.000 Euro dotierten Förderpreis „max40 – Junge Architekten in Hessen 2011“ des BDA Hessen bewerben. Alles über die Teilnahmebedingungen und Informationen zu den einzureichenden Unterlagen unter ► www.bdda-hessen.de

3 Architektur im Pocket-Format | In der Reihe der handlichen „Baukulturführer“ sind zwei neue Ausgaben erschienen: Nr. 48 dokumentiert das Museum Brandhorst von Sauerbruch Hutton, Nr. 53 das Jugendzentrum „Nepomuk“ in Starnberg von Goetz Hootz Castorph. Die von Nicolette Baumeister herausgegebenen 11,5 x 16,5 cm kleinen Booklets kosten je 3,50 Euro und können bestellt werden unter ► www.buero-wilhelm.de/verlag

„Veraltet, aber noch nicht historisch“ | wird häufig über Architektur und Städtebau der 60er und 70er Jahre geur-

teilt. In Ostdeutschland kommt zu der ohnehin geringen Wertschätzung für die Bauten dieser Zeit (s. Seite 2) erschwerend hinzu, dass sie ein überwundenes politisches System repräsentieren. Am 28. und 29. Januar beschäftigt sich ein Symposium an der Bauhaus-Universität Weimar mit dem „Denkmal Ost-Moderne“. Informationen zur Anmeldung und ausführliches Tagungsprogramm unter ► www.uni-weimar.de

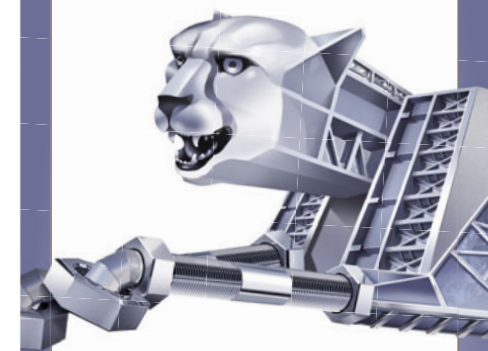
Architekturreise nach Indien | Ticket B, Veranstalter von Stadtführungen von Architekten in Berlin, bietet vom 3. bis 15. März eine Exkursion in den Nordwesten Indiens an. Zu sehen gibt es traditionelle Architektur, Tempel und Moscheen in Rajasthan, Stufenbrunnen und Taj Mahal sowie die Bauten von Le Corbusier und Louis Kahn in Ahmedabad und Chandigarh. Besucht wird außerdem das Büro des indischen Architekten Balkrishna Doshi. Die zweiwöchige Reise kostet 1100 Euro (ohne Flug). Informationen und detailliertes Programm unter ► www.ticket-b.de

4 Stadtprofile Gelsenkirchen | heißt eine neue Broschürenreihe der Stadt Gelsenkirchen zu Architektur, Städtebau, Kultur und Geschichte. Den Auftakt bildeten zwei Heftchen zu den Themen „Werkssiedlungen“ und „Backstein-Expressionismus“. Für Januar ist die nächste Folge zur „Kunst im öffentlichen Raum“ angekündigt. Die Broschüren liegen u.a. im Bürgercenter, in der Stadtbibliothek, im Kunstmuseum und im Musiktheater kostenlos aus. ► www.gelsenkirchen.de

Beton wird grün | „Nachhaltige Innovation“ lautet das Motto der 55. Betontage, die vom 8. bis 10. Februar in Neu-Ulm stattfinden. Der Veranstalter FBF Betondienst aus Ostfildern hat zwölf Podien, ein umfangreiches Begleitprogramm und eine Ausstellung organisiert. Die Teilnahme kostet zwischen 250 Euro (für einen Tag) und 650 Euro (für alle drei Tage). Anmeldung und detailliertes Programm unter ► www.betontage.com

Korrekturen Heft 1-2 | Zwar kamen viele gute Erstlinge aus Spanien, Clavien Rossier Architectes jedoch arbeiten in Genf, und Shuichiro Yoshida führt sein Büro in Tokio.

CHRISTMANN & PFEIFER



» MIT LEISTUNGSSTÄRKE «

BERATEN. BAUEN. BEGEISTERN.

Beratung ist unsere Leidenschaft. Bauen unsere Stärke.

Vom klassischen Stahlhochbau über Leichtmetallbau und Brückenbau – in allen Komplettierungsgraden – bis hin zum Baumaterial-unabhängigen Schlüsselfertigen Bauen und Einrichten bietet CHRISTMANN & PFEIFER maßgeschneiderte Spezialleistungen und intelligente Lösungen, egal ob große oder kleinere Projekte. Wann dürfen wir Sie begeistern?

Weitere Informationen unter www.cpbau.de.



Referenz: Leistungsstarke Umsetzung des Baustoffhandels Kraft in München.

CHRISTMANN & PFEIFER
Construction GmbH & Co. KG
35719 Angelburg | Tel. 06464 929-0